

# Was soll werden?

1997/1742



AP/8510  
2. Aufl.

Seite,

## Freikirche oder Reichskirche?

Die Hauptfrage bei der  
kommenden Entscheidung

Prof. D. Pfennigsdorf, Bonn

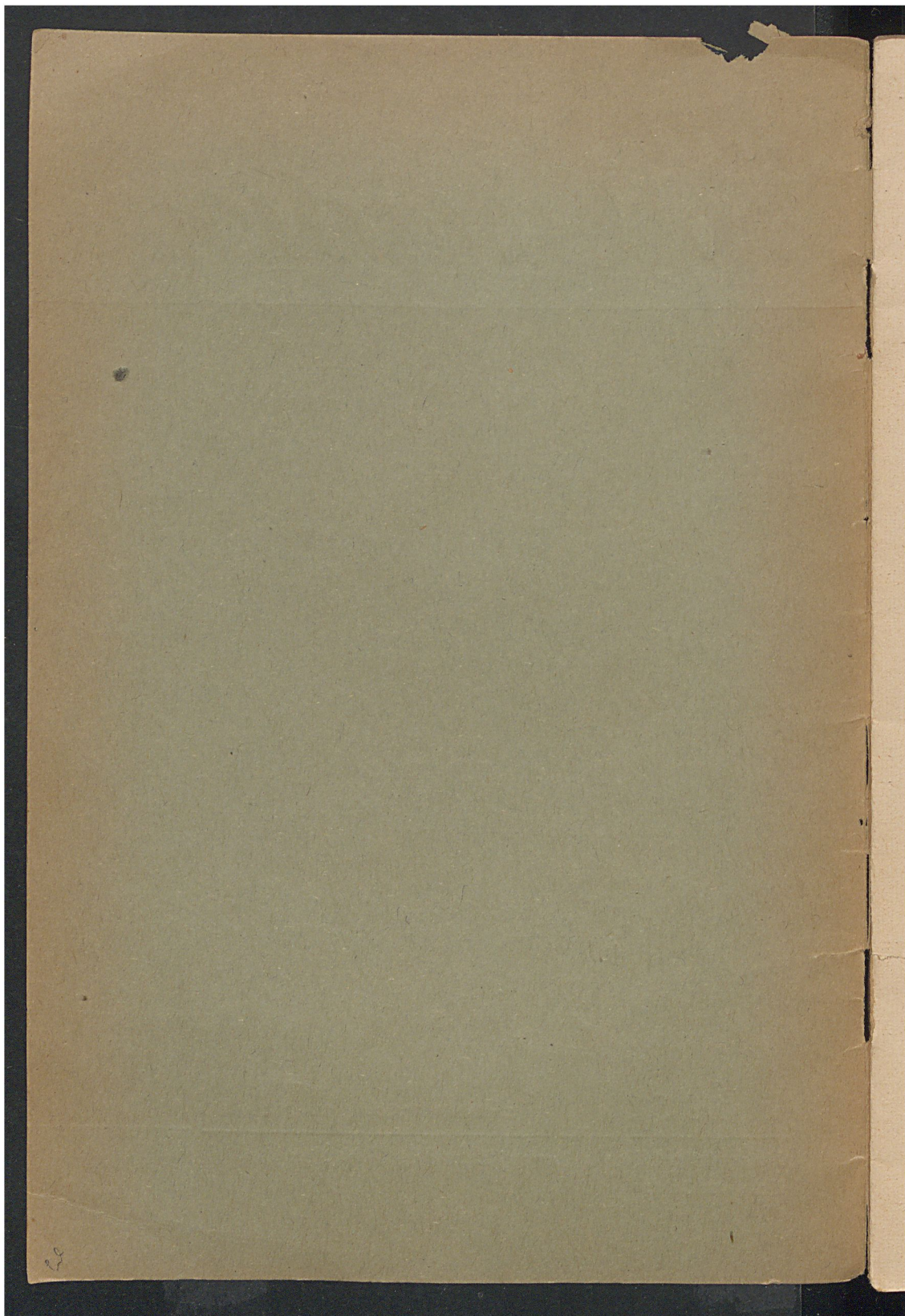
1934

2. erweiterte Auflage / 11.—20. Tausend

Verlag Gebr. Scheur / Bonner Universitäts-Buchdruckerei  
Bonn am Rhein

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

# Was soll werden?

## Gefte, Freikirche oder Reichskirche?

Die Hauptfrage bei der kommenden Entscheidung

Prof. D. Pfennigsdorf, Bonn

---

---

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

## Was soll werden?

Ungezählte evangelische Christen stehen unter dem Druck dieser Frage. Der Kirchenstreit wirkt sich immer verheerender aus. Er zerreißt die Familien, die Gemeinden, die Kirche. Der Einfluß unserer Kirche ist weithin lahm gelegt. Sie ist unfähig geworden, ihre Aufgabe an unserem Volk zu erfüllen und droht, zum Gespöt ihrer Feinde zu werden. Böllig heillos ist die Lage durch die in Dahlem erlassene Botschaft der sog. Bekenntnissynode geworden, an deren Schluß Pfarrer und Gemeinden zum offenen Ungehorsam gegen die Reichskirchenregierung aufgefordert werden. Die Worte lauten:

„Wir fordern die christlichen Gemeinden, ihre Pfarrer und Aeltesten auf, von der bisherigen Reichskirchenregierung und ihren Behörden keine Weisungen entgegenzunehmen und sich von der Zusammenarbeit mit denen zurückziehen, die diesem Kirchenregiment weiterhin gehorsam sein wollen. Wir fordern sie auf, sich an die Anordnungen der Bekenntnissynode der deutschen Evangelischen Kirche und den von ihr anerkannten Organe zu halten.“

So kann und darf jetzt nicht gekämpft werden. Damit ist die Brandfadel in die Evangelische Kirche hineingeworfen.

Eine Bekenntnissynode, die gar keinen Rechtsboden unter sich hat, ruft zum Aufruhr gegen die Reichskirchenregierung, die noch den einzigen Schutz gegen das kirchliche Chaos bietet! Und das in einem Augenblick, wo alle, die die Not der Kirche mittragen, mit heißer Sehnsucht nach einem Weg des Friedens Ausschau halten.

Das evangelische Christenvolk wird sich fragen müssen: Soll das so weiter gehen? Sollen wir weiter zusehen, wie unsere Evangelische Kirche in Ruin und Auflösung hineingetrieben wird? Die Verblendung ist bereits soweit gediehen, daß man die Folgen des eigenen Tuns

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

nicht mehr zu sehen vermag. Man will die Kirche, die Kirche der Reformation, und erkennt nicht, daß sie unter der Hemmungslosigkeit des Kampfes zugrunde gehen muß. Kommt eine Einigung nicht bald zustande, so droht der Zerfall der Volks- und Staatskirche. Es gilt ganz nüchtern die Frage zu stellen: Soll das das Ende sein? Ist damit der evangelischen Kirche, ist damit dem Evangelium wirklich gedient?

I.

### Wenn die Reichskirche zerfällt . . . ?

Machen wir uns zunächst klar, was das bedeutet. Vier Jahrhunderte hindurch haben in Deutschland Kirche und Staat in einem Verhältnis des Gebens und Nehmens gestanden. Es war ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens, das bei allen Schwierigkeiten im einzelnen auf das Ganze gesehen eine große Wohltat für unser Volk bedeutet hat: Die Kirche bereit, mit dem Besten, was sie hat, dem Volk zu dienen und der Staat bereit, diesen Dienst als notwendig anzuerkennen und ihn mit seinen Kräften zu stützen. Beide selbständig in ihrem besonderen Gebiete, aber doch — von Gott aus — um des christlichen Volkes willen aufeinander angewiesen und dazu berufen, einander, jeder mit seiner besonderen Gabe, zu dienen. Das deutsche Volk hat sich dabei wirklich nicht schlechter gestanden als andere Völker. Und nun sollte diese Verbindung sich lösen? Die Wirkungen sind nicht zu übersehen. Ich beginne mit den äußeren Folgen.

1. Die Kirche hört auf, Körperschaft des öffentlichen Rechts zu sein. Sie verliert damit das Recht, Steuern zu erheben und sinkt auf die Stufe eines Vereins herab, der auf Mitgliedsbeiträge angewiesen ist. Man wird nicht mehr in die Kirche hineingeboren, sondern muß seinen Beitritt anmelden. Damit ist der Zerfall der bisherigen finanziellen Grundlage gegeben. Er würde sich auch auf das innere Leben der Kirche in ungeahntem Maße auswirken. Fehlt die steuerliche Grundlage, so ist die erste Folge das **Zusammenschrumpfen** des gesamten kirchlichen Organismus, ein Abbau von Pfarrstellen, Diafonen, Schwesternstationen und vieler anderer kirchlicher Einrichtungen. Die kleinen Pfarrstellen, die das Pfarrgehalt nicht aufbringen, würden eingehen. Der Abbau wird in einem rapiden Tempo erfolgen, wenn der Staat die der Reichskirche jetzt noch gezahlten Zuschüsse, etwa 15 Millionen Mark, einstellt. Mangel und Elend würden über ungezählte Pfarrerefamilien, Witwen und Waisen kommen. Die Pfarrgehälter müßten weithin sofort unter die Linie anderer akademischer Berufe gesenkt werden. Die Auswirkung für das Ansehen des Standes in der Öffentlichkeit und für seine geistige Höhenlage brauche ich nur anzudeuten.

2. Weiter! Die bisherigen theologischen Fakultäten, die der Staat um der Kirche willen an seinen Universitäten erhält, kommen in Weg-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

fall. Dadurch wird die künftige geistige Höhenlage der Kirche empfindlich getroffen. Die Kirche verliert damit die Gewähr, daß ihr Pfarrerstand eine Ausbildung erhält, die ihn befähigt, das Wort Gottes in die geistige und kulturelle Umwelt wirksam hineinzusprechen. Die lebendige Auseinandersetzung von Christentum und Geisteskultur wäre an einer lebenswichtigen Stelle ausgeschaltet. Der Prozeß der Säkularisierung oder Verweltlichung der Kultur würde, sicher zum großen Schaden unseres Volkes, nun ungehemmt voranschreiten und in der Zerfetzung aller unbedingten Bindungen und Werte bald seine bitteren Früchte zeitigen. Eine von der geistigen Umwelt abgekapselte Kirche aber ist unfähig, dieser in ein modernes Heidentum hineinführenden Entwicklung wirksamen Widerstand zu bieten.

3. Eine gewaltige Beschleunigung würde dieser Prozeß durch die Aufhebung des Religionsunterrichts an den Volks- und höheren Schulen erhalten. Der Staat läßt z. Zt. noch den Religionsunterricht durch von ihm vorgebildete und besoldete Lehrkräfte erteilen. Die Voraussetzung dafür liegt in dem geschichtlichen Zusammenhang von Staat und Kirche. Die Kirche hat den Schulunterricht dem Staat überlassen, auch den Religionsunterricht, weil sie selbst mit ihren Mitteln dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen war. Mit der Reichskirche fällt notwendig auch der Religionsunterricht an der Schule. Er verlangt einheitliche Gestaltung auf allgemein evangelischer Grundlage und kann niemals nach den Wünschen verschiedenartiger Freikirchen erteilt werden. Der Staat aber hat kein Interesse daran, den Religionsunterricht in der Schule aufrecht zu erhalten, wenn die evangelische Kirche, statt Trägerin der sittlichen Ordnung zu sein, an ihrer Zerrüttung sich beteiligt. Er wird dadurch mit Notwendigkeit vor die Frage gestellt, ob er nicht in einem seinen Zielen entsprechenden weltanschaulichen Unterricht einen Ersatz für den Religionsunterricht zu bieten hat. Mit der Entfernung des christlichen Religionsunterrichtes aus der Schule wäre aber ein Grund- und Eckpfeiler des christlichen Volkslebens herausgebrochen. Bisher gab die Schule noch die Gewähr, daß alle Kinder des evangelischen Volksteils (mit verschwindenden Ausnahmen) die Grundwahrheiten unseres Glaubens, vor allem die Person Christi, des Heilands der Welt, kennen lernten. Sobald aber der Religionsunterricht aufgehoben ist, vollzieht sich ein Absinken ganzer Massen in ein ausgesprochenes Heidentum. Wir kommen dann zu Verhältnissen wie in Amerika wo nur noch ein Bruchteil zu den staatsfreien Kirchen gehört, während die breite Masse dem Unglauben und Materialismus ausgeliefert ist. Was aus unserem Volke werden würde, wenn dieser Prozeß einsetzte, ist nicht auszudenken.

Wenn die Reichskirche zerfällt — — —! Die Wirkungen greifen tiefer als weite Kreise des Kirchenvolkes ahnen. Sie sind für Kirche und Volk unheilvoll. Für die Kirche vor allem deshalb, weil sie

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

einer großen Aufgabe verlustig ginge. Der nationalsozialistische Staat will einen Neubau von Grund aus. Er wünscht dabei die Mitwirkung der Kirche. Erweist sie sich als unfähig, so wird er sich von ihr trennen — dann aber mit der ihm eigenen Entschiedenheit. Die Trennung wird eine gründliche sein. An die katholische Kirche ist der Staat durch das Konkordat gebunden. Sie wird also ihre konfessionelle Schule, den Religionsunterricht und die theologischen Fakultäten sowie die zugesicherten Unterstützungen behalten. Die evangelische Kirche aber, zerspalten in eine Anzahl von sehr verschiedenartigen Kirchenkörpern, wird, abgeschlossen vom Staat, in eine Winkelstellung geraten und nicht mehr fähig sein, tiefere, umfassende Wirkungen auf Volk und Staat auszuüben. Unsere gesamte Kultur ist bis in die Staatsauffassung hinein auf protestantischem Grunde erwachsen. Rückt die evangelische Kirche von diesem Boden ab, so bedeutet das einen Bruch mit ihrer Geschichte, der für sie selbst zum Anhebel werden würde.

Oder — sollte es anders sein? Man könnte meinen, daß der Uebergang zur Freikirche unserer Kirche jetzt die Möglichkeit böte, sich als Kirche, frei vom Staate, erst recht kraftvoll zu entwickeln. Was ist von dieser Ansicht zu halten?

## II.

### Sette oder Freikirche?

Die Freikirche erhält ihre Eigenart durch den Gegensatz zum Staat und zur Staatskirche. Wo dieser Gegensatz berechtigt ist, kann die Freikirche Trägerin eines lebendigen kirchlichen Lebens werden. So war es in Schottland, wo die Staatskirche tatsächlich in Gefahr stand, zu einer vom Staate geleiteten Kirche herabzusinken. Heute noch werden in der englischen Staatskirche hohe kirchliche Ämter. Bischofsitze, von dem Premierminister, also einer rein staatlichen Stelle aus, besetzt! Was würden die Engländer sagen (oder auch die Schweizer!), wenn so etwas in Deutschland passierte! In Deutschland hat der Staat eine sehr viel zurückhaltendere Stellung zur Kirche eingenommen. Der nationalsozialistische Staat insbesondere wünscht, im Unterschied von seinem demokratischen Vorgänger, ein Vertrauensverhältnis zwischen sich und der Kirche herzustellen. Gerade der gegenwärtige Kirchenstreit zeigt das mit aller Klarheit. Der Staat hat nur eingegriffen, soweit es die Aufrechterhaltung und Ausgestaltung der kirchlichen Rechtsordnung nötig machte, hat dann aber — vielleicht zu früh — sich zurückgezogen und die Herstellung der innerkirchlichen Ordnung der Kirche selbst überlassen. Die Verfassung ist ein äußeres Ordnungswerk und bedarf daher der Mitwirkung des Staates als der obersten Ordnungsmacht. Trotzdem hat der Staat diese zurückhaltende Stellung festgehalten, obwohl der Kirchenstreit mit seinen Hemmungslosigkeiten für ihn selbst zu einer ernstesten politischen Gefahr sich auswuchs. Daraus

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

ergibt sich aber, daß die Bildung von Freikirchen bei uns keinen stichhaltigen Grund hat. Wir haben in Deutschland von früher her eine Reihe von Freikirchen, die mennonitische, baptistische, methodistische, die Brüdergemeinde, acht evangelisch-lutherische und zwei reformierte Freikirchen, um nur die hauptsächlichsten zu nennen. Sie haben in ihren engeren Kreisen z. T. ein reges christliches Leben entwickelt. Ihr Einfluß auf das Volksleben ist gering geblieben. Wo sie es vermochten, haben sie eine engere Verbindung mit dem Staat wieder gesucht und haben es sich angelegen sein lassen, „Körperschaften des öffentlichen Rechts“ zu werden. Damit haben sie grundsätzlich das Prinzip der Freikirche aufgegeben und haben anerkannt, daß die Kirche in einem Vertrauensverhältnis zum Staat stehen muß, wenn sie ihren Dienst am Volk tun will.

Wenn unsere Evangelische Kirche es wagen würde, in der gegenwärtigen Notlage dem Staate abzusagen, so würde sie nicht nur die 400jährige Verbindung zwischen Volk und Staat mit frevelhafter Hand zerreißen, sondern würde auch vor der Geschichte den Vorwurf auf sich laden, Volk und Staat in einer Stunde verlassen zu haben, wo sie der aufbauenden und erhaltenden Kraft der Kirche am dringendsten bedurften. Schon jetzt läßt sich deutlich genug feststellen, welcher Geist in die Kirche einzieht, wenn sie sich der Verantwortung gegen das Volksganze entzieht.

Die Deutschen Christen kannten diese Verantwortung und waren sich bewußt, daß der nationale Ausbruch auch die Kirche vor die Aufgabe einer durchgreifenden Neugestaltung und einer Neubestimmung auf ihren Beruf als Kirche stelle. Aber sie haben s. Zt. dadurch gesündigt, daß sie ihre missionarische Sendung an das ganze Volk zugunsten machtpolitischer Erfolge im Kirchenraum zurückstellten. Der Vormarsch zur evangelischen Einigung blieb so in den Anfängen stehen. Die Bestimmung kam zu spät und wurde von der Opposition nicht mehr ernst genommen. Nun ist der politische Machtgedanke in die Bekenntnisfront eingedrungen, um auch hier seine unheilvollen Wirkungen zu zeitigen. Das offenkundige Ziel ist, durch Ehrlosmachung der Gegner, durch fortgesetzten Gewissensdruck auf die Mitglieder jeden Widerstand zu brechen und die Macht in der Kirche zu gewinnen. So ist in manchen Gemeinden geradezu ein Verfolgungsfanatismus entfesselt. Daß die Deutschen Christen das Bekenntnis der Kirche abschaffen wollen, daß das Kreuz von dem Altar verschwinden solle, daß der Reichsbischof das Abendmahl beseitigen wolle, — mit solchen und ähnlichen Mitteln ist gekämpft worden. Das alles zur Ehre der Kirche und der „bekenntnenden Gemeinde“.

Außer den kirchlichen Beweggründen sind aber noch ganz andere, politische, antinationalsozialistische wirksam geworden und drohen die Führung zu gewinnen. Zu ihren Trägern gehören zunächst die Anhänger der vergangenen demokratischen Staatsform, aber auch eine nicht geringe Anzahl der Ultrationalen und des „Christlichen Volksdienstes“. Es ist nur zu verständlich, daß sie sich jetzt in der kirchlichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Opposition zusammenfinden, weil sie da noch eine Möglichkeit sehen, ihren Widerspruch gegen den gegenwärtigen Staat zum Ausdruck zu bringen. In Danzig haben sich unlängst die Alt-Nationalen mit dem Zentrum gegen den Nationalsozialismus im Wahlkampf verbündet. Das wirft ein Schlaglicht auf die kirchliche Lage in Deutschland. Es gibt zu denken, wenn in die Bekenntnisfront in so starkem Maße Anhänger der Parteien eingetreten sind, die bis zuletzt die Brüning'sche Gewaltpolitik gegen die NSDAP. mitgemacht haben. Es gibt zu denken, wenn auch in der Führung der Bekenntnisfront Männer stehen, die ihre Prägung nicht erst durch den kirchlichen, sondern schon lange vorher durch den politischen Kampf erhalten haben. Noch bedenklicher muß es stimmen, wenn ausländische, vor allem Schweizer Einflüsse im Sinne der Bekenntnisfront auf den Kirchenstreit einwirken. Gewisse Schweizer Zeitungen verdanken ihre Riesenauflagen lediglich dem Umstande, daß sie über den deutschen Kirchenstreit ausführliche und gut orientierte Berichte bringen. Woher das brennende Interesse auf dieser Seite? Nur politische Kinder — und in Deutschland gibt es deren ja viele! — werden annehmen, daß in diesen Aufsätzen lediglich das kirchliche Interesse den Griffel führt. Dahinter steht, oft deutlich sichtbar, das politisch-demokratische. Man sieht in dem Kirchenstreit den entscheidenden Kampf zwischen Protestantismus und Nationalsozialismus und hofft sehnlich, daß in diesem Kampfe der letztere „auf der Strecke bleibe“. Die so inspirierten Artikel werden von vielen Anhängern der Bekenntnisfront, auch von gut national gesinnten, mit Spannung verschlungen, ohne zu ahnen, daß ihnen hier, nur in klug abgemilderter Form, die demokratische Grundauffassung der ausländischen Emigrantepresse eingebläht wird. Daraus ergibt sich dann als selbstverständliche Folgerung die Rückkehr zum kirchlichen Parlamentarismus als dem einzigen Heilmittel und die Ablehnung des Führerprinzips, sowie jeder autoritativen Gestaltung der Kirche. Wir Deutsche unterliegen ausländischen Einflüssen nur zu leicht. In welchem Maße, das zeigte die Wahl eines Ausländers in den „Brüderrat“ der Bekenntnissynode. Diese Synode hat also grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, daß Ausländer das Geschick der „Deutschen Evangelischen Kirche“ maßgeblich bestimmen. Wir hatten bisher gemeint, daß es nur deutschbürtigen Männern zustehe, die evangelische Kirche im deutschen Raum zu bauen. Aber die Bekenntnissynode denkt darüber anders. Es fehlt ihr trotz ihres kirchlichen Eifers und ihres Glaubensernstes an innerer Volksverbundenheit, ohne die eine wirkliche Volkskirche nicht gebaut werden kann. Sie gleicht darin der Sekte, die ebenfalls allein in der religiösen Pflege der Einzelpersonlichkeit ihre Aufgabe sieht. Die Sekte ist wie die Sektengeschichte lehrt, international und steht den Aufgaben einer Volkskirche grundsätzlich gleichgültig, ja ablehnend gegenüber.

Damit aber steht sie im Widerspruch zum Evangelium, das nicht nur den einzelnen, sondern den Völkern gegeben ist. Deshalb weiß sich jede Kirche, die es mit ihrem Auftrag ernst nimmt, gebunden, nicht

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

nur einzelne zu sammeln, sondern auch das Volk als Ganzes so zu beeinflussen, daß es in seinem innersten Wesen sich unter Gottes Geist und Gottes Wirken gestellt sieht. Jeder Kirche auf dem Missionsfeld wird heute das Recht zuerkannt, sich als Volkskirche, in engem Anschluß an Geschichte und Eigenart des Volkes, aufzubauen. Nur in Deutschland soll das nicht gelten! Für die Bekenntnissynode ist schon das Wort „Nationalkirche“ ein rotes Tuch und ein Beweis, daß „die Botschaft der Kirche an die Mächte dieser Welt ausgeliefert wird“. Die Gefahr liegt vor. Ihre einseitige Uebertreibung beweist aber nur, daß man die Kirche nur als sektenhaften Verein kennt und von der Aufgabe einer Volkskirche, das ganze Volk für das Evangelium zu gewinnen, und mit seiner Kraft zu durchdringen, nichts weiß.

Der Sektengeist der Bekenntnisfront tritt aber noch nach einer anderen Seite in die Erscheinung. Jede Sekte hat ein besonderes Dogma, dessen Annahme sie von ihren Mitgliedern verlangt. Das Sektendogma der „bekenntenden Gemeinde“ liegt auf dem Gebiet der Verfassung. Es betrifft also nicht eine Glaubensfrage, wie die Wiedertaufe oder das tausendjährige Reich oder den Sabbath, wie bei anderen Sekten. Es besteht vielmehr in der Behauptung, daß die Verfassung der Kirche ihrem inneren Wesen entsprechen müsse. Seinen kürzesten Ausdruck hat dies Dogma in der Kundgebung der Bekenntnissynode vom 16. März 1934 gefunden, wo es gleich zu Anfang heißt, daß die Verfassung der Kirche „aus dem Gehorsam unter dem Wort“ „erwachsen“ müsse. Das klingt sehr geistlich und überzeugend, ist aber durchaus falsch und irreführend. Die Schwärmer zu Luthers Zeit haben es versucht, nach diesem Rezept das „himmlische Jerusalem“ aufzurichten. Man weiß, mit welchem Erfolge! Das hat die folgenden Sekten nicht abgehalten, immer wieder zu versuchen, durch gesetzliche Maßnahmen den „wahren Leib Christi“ in der Ordnung des Gemeindelebens zu verwirklichen. Stets mit dem gleichen Erfolg, daß unerhörter Gewissensdruck, unerträgliche Klügelerei, Heuchelei und Hoffahrt die „brüderliche Gemeinschaft“ sehr bald in ihr Gegenteil verkehrte. Luther hat deshalb zwischen dem inneren Wesen und der äußeren Gestalt der Kirche scharf unterschieden. Das innere Wesen der Kirche wird durch Wort und Sakrament bestimmt und verwirklicht sich in der „Gemeinschaft der Gläubigen“. Die äußere Gestalt der Kirche aber unterliegt den zeitgeschichtlichen Einflüssen. Sie hat sich von den Tagen der Apostel bis heute ständig geändert, je nach den Einflüssen sozialer und politischer Gestaltung. Sie wurde unter der Einwirkung des germanischen Geistes eine andere als zur Zeit des römischen Kaiserreichs. Sie änderte sich unter dem Einfluß der demokratisch-parlamentarischen Staatsform durch die Verfestigung des Parteiwesens, die Aufnahme des Frauenstimmrechts, des kirchlichen Parlamentarismus. Sie wird und muß notwendig eine andere werden mit dem Eintritt in den autoritativ aufgebauten nationalsozialistischen Staat. Denn der Zweck jeder Neuformung der Verfassung kann nur sein, die Kirche in einem engen Verhältnis zum Leben des Volkes zu halten und dadurch dem Evan-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

gelium möglichst freie Bahn in das Volksleben zu eröffnen. Wenn die „bekennende Gemeinde“ sich dagegen verschließt, dann dient sie damit nicht etwa der Kirche Christi, sondern der Einengung und Verhärtung zu einer Sektengemeinde. In welchem Maße sie aber diesem Ziele entgegensteuert, zeigt die sog. „Dahlemer Botschaft“, besonders der eingangs dieser Schrift mitgeteilte Satz deutlich genug. Sie fordert hier ausdrücklich ihre Anhänger auf „sich von der Zusammenarbeit mit denen zurückzuziehen, die diesem (erg.: zu Recht bestehenden!) Kirchenregiment weiterhin gehorjam sein wollen“. Das ist echter Sektengeist. „Sekte“ ist abzuleiten von *secare*, abschneiden. Das Zerschneiden der kirchlichen Gemeinschaft soll also da eintreten, wo man das besondere Sektendogma nicht anerkennt und anders über die Rechtmäßigkeit der Verfassung denkt.

An dieser Stelle wird ein dritter Zug des Sektengeistes offenbar, die gesetzliche Verengung des Christentums. Die Bekenntnissynode gebärdet sich mit Vorliebe als Retterin des „reformatorischen Christentums“. Tatsächlich verunstaltet sie es durch den gesetzlichen Zwang, den sie ihren Mitgliedern auferlegt, bis zur Unkenntlichkeit. Man prüfe daraufhin die Dahlemer Botschaft! Wer den gesetzlichen Feststellungen der Bekenntnisfront sich beugt, gehört zur „bekennenden Gemeinde“! Es macht im Grunde nichts aus, ob und was der Betreffende sonst glaubt. Ob er dem Liberalismus huldigt, oder aus politischen oder internationalen Motiven sich anschließt. Hauptsache ist, daß er den Sätzen der Bekenntnissynode zustimmt! Wer das tut, gehört zur auserwählten Schar: die ärgste Verfehrung des reformatorischen Glaubens, der den Menschen *allein* auf die Gnade weist und jedes gesetzliche Tun als verdienstliches Werk entschieden ablehnt. Es ist nur konsequent, wenn die „bekennende Gemeinde“ neuerdings besondere Abendmahlsgottesdienste hält, von denen die „anderen“ ausgeschlossen sind. Der Pharisäismus der Sekte tritt damit aufs deutlichste in die Erscheinung. Luther hat als Bedingung der würdigen Abendmahlsfeier nur die eine gelten lassen: „Wer den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden . . .“ Denn damit ist auch die wahre Herzensbuße gegeben. Wer daneben noch etwas anderes verlangt, zeigt nicht nur, daß er selbst echte Buße nicht kennt, sondern schändet das Mahl der Veröhnung durch den Geist der Trennung und der Unversöhnlichkeit. Die Pfarrer aber, die solcher „Zerschneidung“ dienen, sind Sektensführer, aber nicht Pfarrer einer evangelischen Gemeinde (Phil. 3, 2, vgl. 1 Cor. 3). Was Luther, wie auch den Apostel Paulus, zum Totfeind alles Sektengeistes machte, war die klare Erkenntnis, daß der Mensch vor Gott als Sünder steht und allein durch Gottes Gnade um Christi willen gerettet wird. Der Anspruch, daß der Mensch außerdem von sich aus noch etwas dazutun oder bejahen müsse, verbaut den Weg des Heils und steht im Widerspruch mit der Botschaft des Evangeliums. Wenn dem aber so ist, — mit welchem Rechte will man denen die „Gemeinschaft am Evangelium“ absprechen, die auf dieses Evangelium allein ihr Vertrauen setzen? Wo man es trotzdem tut, ist dies ein deutlicher Beweis dafür, daß man selbst den „Grund“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

des Heils verlassen hat. Alle Glaubensrichterei hat in dem Mangel an wirklichem Glauben ihren Grund. Wie schnell müßte all die feine und grobe Glaubenshoffahrt verschwinden, wenn man sich mit gebührendem Ernste daran erinnern würde, daß man selbst mit den armen Sündern zusammengehört und, wie sie, allein durch Gottes Gnade zum Frieden kommt!

Sekte oder Freikirche? Beide sind verwandt, gehen ineinander über. Sektengeist kann auch in der Kirche ausbrechen. Kommt er zur Herrschaft, so stirbt die Kirche. Die Sekte ist dem Volkstum gegenüber gleichgültig, die Kirche weiß sich dafür verantwortlich. Die Sekte hat ihr bestimmtes Dogma und handhabt es als Trennungsmittel gegen die anderen, die Kirche weiß sich als das Werk Christi als Trägerin seines Evangeliums und umfaßt alle, die sich nicht ausdrücklich von ihr trennen. Die Sekte ist ihrem Wesen nach ausschließlich, gesetlich, die Kirche umfassend, versöhnend. Sie ist eben nur solange Kirche, als sie dem Evangelium dient, es zum Richtmaß ihres Handelns macht und an alle heranzubringen sucht, die zu ihr gehören. Das ist unter verschiedenen kirchlichen Verfassungsformen möglich. Die Frage ist heute: Bedarf es dazu der Reichskirche?

### III.

#### Warum Reichskirche?

##### 1. Antwort: Weil die Stunde unseres Volkes sie fordert.

Seit den Tagen der Reformation hat die Kirche keinen so mächtigen Antrieb zur Umgestaltung ihrer Lebensform erhalten als durch den im Nationalsozialismus erfolgten nationalen Ausbruch. Die äußere Form der Kirche hat immer von der politischen Seite her einen entscheidenden Anstoß zur Erneuerung erhalten. So haben sich unsere Landeskirchen sämtlich unter dem jeweiligen Einfluß des Staates gebildet. Das geht schon daraus hervor, daß die Landesgrenzen zugleich Kirchengrenzen waren. Aber auch die konfessionell gestalteten Kirchen, die lutherischen sowohl wie die reformierten, haben ihre Gestalt nicht etwa durch einen Beschluß ihrer Glieder, sondern durch den Einfluß politischer und staatlicher Verhältnisse erhalten. Darin ist auch Gottes Wille zu erkennen und zu ehren. Gott will nicht, daß die Kirche ein für sich bestehendes Sonderdasein führe. Sie soll gezwungen sein, den Kampf um ihr inneres Wesen und um ihre Mission im Volk und Staat fortwährend zu führen. Mit dem Werden des neuen Einheitsstaates ist nun auch für die Wandlung der gegenwärtigen Kirchengestalt ein neuer, entscheidender Anstoß gegeben. Die deutschen Christen die mit dem nationalen Ausbruch eng verbunden waren, haben das sofort erkannt und haben es versucht, im Sturm die neue Kirchenform zu schaffen. Das wird ihr Verdienst vor der Geschichte bleiben. Während die parlamentarisch verfaßte alte Kirche dem Brausen der neuen Zeit abwartend gegenüberstand, brach hier ein neuer Gestaltungswille in die Kirche ein. Dem jugendlichen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Ungezügelt fehlte jedoch die durchhaltende, geistig und geistlich geklärte Kraft. Ein schwerer Schaden für die weitere Entwicklung! Denn die Gegenbewegung, geführt von dem alten Parlamentarier D. Koch, lenkt offensichtlich in die kirchliche Verfassungsform der früheren Epoche zurück. Koch will einen Bund bekenntnismäßig geschiedener Kirchen. Wieweit es zu einem solchen „Bund“ kommen kann, wenn die Kirchen sich scharf gegeneinander abgrenzen, ist zweifelhaft. Das Wahrscheinliche ist, daß die Kleinstaaterei auf dem Gebiet der Kirche mit den bekannten üblen Erscheinungen (engkreisige Kirchenspaltung, partikularistische Tendenzen, Gegensatz von Süddeutsch und Norddeutsch) weiter ihre Blüten treiben wird. Dadurch käme dann die Kirche in einen offenkundigen Gegensatz zu dem mächtig und einheitlich in die Breite des nationalen Lebens sich auswirkenden neuen Staat. Sie würde, wie eine alte Großmutter, mit ihren abgestandenen Verfassungsformen hinter der Entwicklung herbinken, vermutlich alle politisch Mißvergnügten und Verärgerten anziehen, zu einem Herd der politischen Rückständigkeit werden, und dadurch erst recht in ein schiefes, unerfreuliches Verhältnis zu Volk und Staat geraten.

Anlängst schrieb ein deutscher Emigrant aus Paris: Jetzt bekommt er wieder „Respekt“ vor der Kirche. Einer für viele! Diese Leute wissen, wo ihr Weizen blüht. Soll die Kirche als eine zurückgebliebene, reaktionäre Größe im neuen Staate stehen? Wenn nicht, dann muß sie auch den Mut haben, in ihrer äußeren Gestalt, mit dem neuen Staat einig zu gehen: Also Führerprinzip, kein Parlamentarismus! In der Bibel wird der missionarische Führergedanke mit der gleichen Wucht vertreten, wie der Gemeindegedanke. Der Gemeindegedanke hat sein Recht, wo es sich um den Aufbau der Gemeinde, der Führergedanke, wo es sich um die Herausstellung neuer Ziele handelt. Zwischen beiden besteht kein Gegensatz, sondern eine innere Bezogenheit, ein Vertrauensverhältnis. Die demokratisch-parlamentarische Verfassung, die dem Geist der Bibel widerspricht, lähmt dieses Vertrauensverhältnis. Deshalb sollte auch an die Stelle des Geistlichen Ministeriums der Vertrauensrat der Bischöfe treten. Jeder Bischof ist durch sein Ordinationsgelübde dem Evangelium und dem Dienste Jesu verpflichtet. Auch der Reichsbischof. Dadurch unterscheidet sich sein Führertum grundsätzlich von dem weltlich-politischen Führergedanken. Er ist Führer im Dienst Christi, ihm verantwortlich, und dadurch mit allen zusammengeschlossen, die in diesem Dienst stehen. Wird der Reichsbischof aber wieder an das Geistliche Ministerium in seinen Entschlüssen gebunden, dann ist er eben nur ein Beauftragter dieser Körperschaft, deren Mitglieder wiederum Beauftragte der hinter ihnen stehenden konfessionellen Kirchenkörper sind. Es bleibt dann halt alles, wie es war. Die Reichskirche ist kaum mehr als eine Dekoration, um die sich die selbständig dastehenden Kirchenkörper nicht kümmern werden und nicht zu kümmern brauchen. Die Kirche muß dann die einheitliche Leitungs- und Stützkräft entbehren, die sie gerade jetzt nötig hat, wenn sie ihre Aufgabe an unserem Volk erfüllen will.

Die Stunde unseres Volkes fordert ein kraftvolles Eingehen der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Kirche auf das Erleben unseres Volkes und auf die Fragen, die damit in der Volksseele aufgebrochen sind. Sie fordert die Fähigkeit, das Wort Gottes in seine besondere Lage, Not und Aufgabe so hineinzu sprechen, daß es zwischen diesem Volk und dem lebendigen Christus zu einer Begegnung kommt, in der es sich zur Umkehr, zum Dienst und zum Opfer aufgerufen fühlt.

#### Warum Reichskirche?

##### 2. Antwort: Weil die Aufgabe der Kirche sie verlangt.

Die Sendung der Kirche heißt: Mission. Der Missionsbefehl Christi aber lautet: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ Das Wort weist über die einzelnen hinaus auf das Volk. Unsere kirchliche Arbeit war bisher zu sehr auf den einzelnen eingestellt. Man ging, oft mit Gewissenhaftigkeit und Treue, den einzelnen nach, schloß sie in Vereine oder in einer Hörgemeinde zusammen, in deren Pflege man dann die eigentliche kirchliche Aufgabe sah. Ueber dieser unbiblischen Auffassung ihrer Arbeit hat die Kirche die breiten Massen der Männer, den Arbeiter, den geistigen und Handarbeiter verloren. Aus einer Kirche des Kampfes war sie eine Anstalt zur Pflege der Frömmigkeit geworden. Der Krieg und die nachfolgende nationale Revolution haben die Kirche genötigt, den Menschen wieder im Zusammenhang mit seinem Volk zu sehen. Damit ist auch die Aufgabe der Kirche in ein neues Licht getreten. Es genügt nicht, den einzelnen Menschen unter die zur Einkehr und Entscheidung rufende Stimme des Wortes zu stellen, wiewohl das eine unumgängliche Aufgabe bleibt. Die Kirche hat zugleich den einzelnen so im Zusammenhang mit dem Ganzen, mit Volk und Staat zu sehen, daß er in allen diesen Beziehungen durch ihre Botschaft sich von Gott gefordert und gerufen weiß. Versäumt die Kirche, ihm diesen Dienst zu tun, so kann es nicht ausbleiben, daß der umfassende volkliche und staatliche Zusammenhang mit seinen idealen Forderungen ihm als ein Letztes erscheint, dem er auch mit seinem innersten Leben pflichtig ist. Ob er „noch in die Kirche geht“, macht dabei nichts aus. Entscheidend ist, woher das Gewissen des Menschen seine letzten und tiefsten Antriebe erhält. Erhält es sie allein vom Nationalen her, so ist es seiner Dämonie verfallen. Das heißt: Etwas Geschöpfliches, Menschliches ist an die Stelle Gottes getreten. Wie vordem im Zeitalter des Marrisimus mit seiner Verherrlichung der Masse, ihres Rechtes und ihrer Macht, die Dämonie des Sozialismus die Menschen in ihren Bann zog, so heute die des Nationalismus. Eine Kirche, die diese Gefahr sieht, — und sie ist in der deutschen Glaubensbewegung sichtbar genug geworden! — weiß, wo zur Zeit ihre entscheidende Aufgabe liegt.

Zu ihrer Bewältigung bedarf sie auch der engen Verbundenheit mit Volk und Staat. Nicht im Sinne politischer Abhängigkeit, wohl aber im Sinne gottgegebenen Verständnisses ihrer Wirklichkeit

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

und ihrer Aufgaben. Nur eine Kirche, welche die Not des um seine Existenz ringenden Volkes mitträgt, an seinem Schaffen und Wirken teilnimmt, wird das Wort finden, das die Seele des Volkes trifft und vor Gott stellt. Diesen Dienst kann heute nur eine Reichskirche tun. Denn das Leben unseres Volkes ist in den weiten Raum des Reiches hinausgetreten und auch der Einzelne in seinem Geschick unauflöslich mit dem Geschick des Reiches verbunden. Nur eine Reichskirche mit starker Führung kann deshalb die Gedanken prägen, aber auch die Antriebe geben, die Menschen nötig haben, welche das Leben ihres Volkes mit ganzem Herzen als Christen miterleben wollen. Sie allein verbürgt die Weite des Blickes, die zu dieser Arbeit gehört, und sie wird, will's Gott, einmal Pfarrer haben, die ihre Aufgabe nicht bloß in der Sammlung einer Personalgemeinde sehen, sondern in dem missionarischen Kampf um eine Volksgemeinde, die sich für alle zu ihr gehörigen Glieder verantwortlich weiß. Eine „Auslese“-Kirche gibt die breite Masse der Unkirchlichen grundsätzlich auf. Dafür unterliegt sie aber auch mit ihrem Sonntag-Morgen-Christentum dem Geist der Erstarrung und der Anfracht. Lebendiger Glaube weiß sich zur Arbeit gerufen — am Bruder. Alle nationalsozialistischen Organisationen, von der Hitlerjugend an bis zu der SA, SS. und PD., warten auf den christlichen Brudersinn als Erfüllung ihres tiefsten Wollens, warten auf eine Botenschaft, die Gesetz, Zucht und Ordnung anerkennt und zugleich über sie hinausführt in das Reich der Freiheit und der Liebe. Nur eine Reichskirche, die fest im eigenen Volke steht und ebenso fest im Evangelium, kann zu diesem Dienst tüchtig machen und ihn organisieren.

#### Warum Reichskirche?

#### 3. Antwort: Weil das Glaubensleben der Kirche reif für sie ist.

Dagegen spricht nicht, daß wir verschiedene kirchliche Bekenntnisse haben. Die Bekenntnisse sind nach evangelischer Auffassung nicht die Grundlage der Kirche, sondern Ausdruck evangelischen Glaubens in einer bestimmten Zeit und somit wertvoll für die Lehrentwicklung der Kirche. Sie sind aber nicht die Quelle evangelischer Wahrheit. Das ist lediglich die heil. Schrift oder das in ihr offenbarte Gotteswort. An ihr müssen auch die Bekenntnisse nach ihrem Wahrheitsgehalt geprüft werden. Die reformatorischen Kirchen sind alle aus einem Neuverständnis der heil. Schrift erwachsen und haben daher in der Anerkennung der Schrift als der „einzigsten Regel und Richtschnur des Glaubens“ eine gemeinsame Grundlage. Diese Grundlage hat sich nicht nur im Laufe der Zeit immer wieder als solche bewährt, sondern ist durch das gemeinsame Bibelstudium und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

die gemeinsamen Aufgaben der kirchlichen Arbeit, vor allem in der Äußeren und Inneren Mission, im Gustav Adolf-Verein und Evangelischen Bund in ihrer verbindenden, einigenden Bedeutung immer mehr in den Vordergrund getreten. Zwar ist auch eine rückläufige konfessionelle Bewegung nachzuweisen. Aber sie wird im wesentlichen von Theologen getragen. Die breite Menge des Laienvolkes will von der Aufrichtung der konfessionellen Zäune nichts wissen. Man ist froh, den konfessionellen Haber, der früher die Gemeinden zerriß, los zu sein und empfindet die Betonung der konfessionellen Unterschiede als rückständig, als Widerspruch gegen die von Paulus so machtvoll betonte innere Zusammengehörigkeit aller Christusgläubigen (1. Cor. 3), als unverantwortlich gegenüber den gemeinsamen Aufgaben, die jetzt zum Zusammengehen aller rufen, die mit Ernst Christen sein wollen. Glaubt man einer Sicherung der reformatorischen Glaubenserkenntnis zu bedürfen, so würde die Anerkennung der Augsburger Konfession voll auf genügen. Damit könnten sich sämtliche evangelische Konfessionskirchen einverstanden erklären. Dazu kommt, daß sie infolge der starken Bevölkerungsverschiebung — abgesehen von einigen weltabgeschiedenen Landgemeinden — längst aufgehört haben, als geschlossene Konfessionskirchen zu existieren. Die Mischung von lutherischen, reformierten und unierten Christen ist jedenfalls in den Städten, vor allem in den Industriegegenden, so stark geworden, daß von einheitlich lutherischen oder reformierten Gemeinden gar nicht mehr die Rede sein kann. Sollte das nicht eine Fügung Gottes sein, der wir Rechnung zu tragen haben? Mögen darum die äußeren Formen des Gottesdienstes und des kirchlichen Lebens in verschiedenen Landesteilen noch „konfessionelles“ Gepräge tragen, die innere Glaubenshaltung der sie benutzenden Menschen stimmt im wesentlichen überein. Sie wird durch die lutherische Reformation im Sinne der Rechtfertigung allein aus Gnaden bedingt, nicht — auch am Rhein nicht mehr — durch die Calvinische Prädestinationslehre.

Daraus ergibt sich, daß unsere evangelische Kirche für den einheitlichen Zusammenschluß in einer Reichskirche reif geworden ist. Der Zusammenschluß darf aber, wenn er Wert haben soll, nicht bloß ein äußerlicher, verfassungsmäßiger sein. Er muß, wenn er Kirche bilden soll, vom Innersten her, als „Gemeinschaft des Glaubens“ erfolgen. Diese wahrhaft evangelische Union müßte dann aber auch in der Abendmahls-Gemeinschaft ihren selbstverständlichen brüderlichen Ausdruck gewinnen. Die lutherischen Theologen, welche ihr entgegenstehen, sollen sich fragen, ob sie damit nicht dem Willen Christi, „daß sie alle eins seien“ (Joh. 17), Widerstand leisten. Nur wo die Einigkeit im Geist nach Eph. 4 besteht, ist Kirche, ist auch eine Reichskirche, die den Namen verdient.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



### Die entscheidende Frage.

Ist die Möglichkeit einer solchen inneren Einigung jetzt da? Sie ist da. Ein Zusammenarbeiten der beiden Fronten ist jetzt innerlich möglich und sachlich notwendig geworden. Sie ist innerlich möglich, weil die Deutschen Christen unter Dr. Kinders Führung sich bewußt auf den Boden des reformatorischen Christentums gestellt und sich gegen alles kirchenfremde Treiben in ihrer Vergangenheit sauber und entschieden abgegrenzt haben. Sie haben das nach außen hin dadurch bewiesen, daß sie (nicht die Bekenntnisfront!) den Abgang Dr. Dägers herbeigeführt und nun auch die Herstellung der Rechtssicherheit der Reichskirche mit entschiedenem Ernst in die Hand genommen haben. Das ist um so höher zu schätzen, als in der Reichskirchenregierung von den etwa 15 Mitgliedern nur 5 zu den Deutschen Christen gehören. Nach innen haben sie mit gleicher Klarheit die Trennung von der deutschen Glaubensbewegung Rosenbergs und Neventlows durchgeführt und den offenen Kampf gegen diese Front mit allem Nachdruck aufgenommen. Sie haben sich damit als eine wirklich kirchliche Bewegung erwiesen, die von dem festen Willen erfüllt ist, dem Aufbau der evangelischen Kirche im biblisch-reformatorischen Sinne mit aller Kraft zu dienen.

Die Bekenntnisfront wiederum kann sich unmöglich länger der Einsicht verschließen, daß es so nicht weitergeht. Mehr oder weniger wird das auch von den kirchentreuen Mitgliedern der Bekenntnisfront empfunden. Was sie jetzt noch davon abhält, sich mit dem kirchlichen Flügel der Deutschen Christen zusammenzufinden, ist lediglich eine Hand voll theologischer Scharfmacher und das tiefeingefressene Mißtrauen, die Folge der hemmungslos durchgeführten kirchenpolitischen Propaganda. Inzwischen bahnen sich deutlich sachliche Notwendigkeiten an, die eine immer eindringlichere, kaum mehr zu überhörende Sprache führen. Zunächst kann man sich in besonnenen Kreisen kaum noch der Erkenntnis verschließen, daß der Kirchenkampf, falls er in der bisherigen, aller Zucht und Ordnung Hohn sprechenden Form weitergeführt wird, zu einem Ruin für die Kirche wird und von dem Staat schwerlich noch lange ertragen werden kann. Dazu reißt zunehmend die Erkenntnis, daß die Bekenntnisfront, wie ich in meinem Offenen Brief an D. Koch gezeigt habe, aus sehr verschiedenartigen Gruppen zusammengesetzt und deshalb zu einheitlichem kirchlichen Handeln unfähig ist. Schon jetzt spricht man von drei verschiedenen Gruppen in ihr. Man könnte auch von mehr sprechen! Tritt die Notwendigkeit ein, den Kampf irgendwie zu beenden und kirchlich aufzubauen, dann wird diese Front eine ähnliche Wandlung durchmachen, wie i. Zt. die Deutschen Christen. Sie wird dann die radikalen Elemente abstoßen müssen, weil nur so der Weg zur Einigung mit dem kirchlichen Flügel der Deutschen Christen gefunden werden kann.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

Die Pfarrer vor allem hätten Anlaß, diese Entwicklung in den Gemeinden einzuleiten. Es ist auf beiden Seiten mit unzulässigen Mitteln gearbeitet. In nicht wenigen Gemeinden ist ein Verfolgungsfanatismus entfesselt (Dokumente sind dafür in meiner Hand!), der jeden evangelischen Christen erschüttern muß. Die Gemeinden sind vielfach zerrissen. Das Vertrauen ist zerstört. Die kirchliche Zusammenarbeit ist unmöglich geworden. Nicht wenige Pfarrer haben den Streit entfacht, statt ihn zu dämpfen. Werden sie nun auch den Mut haben, sich unter das Gericht von 1. Cor. 13 zu stellen? Werden sie die Kraft haben, das Getrennte zusammenzuführen und das Zerrissene und Verwundete zu heilen? Die Ehre des evangelischen Pfarrerstandes steht auf dem Spiele! Er hat zu einer Zeit höchster politischer Not und Gefahr einen Kirchenstreit entfesselt, der eine Gefährdung des gesamten deutschen Volkes bedeutet. Er hat dafür den Beifall der alten Demokratie, der Emigrantenpresse und aller Feinde Deutschlands gewonnen. Aber es wird ihm vermutlich bei diesem Erfolge selbst nicht wohl sein. Jedenfalls ist er jetzt vor die Frage gestellt, ob es nicht höchste Zeit für ihn ist, die bisherige, Kirche und Volk gleich abträgliche Haltung aufzugeben.

Was soll geschehen? Mit dem Abtun einer oder einiger Persönlichkeiten ist nicht geholfen. Die Frage der Nachfolge könnte zu einem neuen Zankapfel werden. Es handelt sich um eine Erneuerung des kirchlichen Geistes von Grund aus. Beide Seiten haben es not, sich ernstlich zu prüfen, wann und wo sie gegen den Geist des Evangeliums verstoßen und mit „fleischlichen“ Mitteln gearbeitet haben. Ist diese Prüfung ernst, so wird sie in die Buße vor Gott führen, aus der allein die Kraft der Vergebung und der Wille zu gemeinsamer Arbeit kommen kann. Der Weg zum Frieden liegt offen:

Wir wollen das Evangelium der Bibel nach dem Verständnis der Reformation als Grundlage der Kirche. Darin ist Uebereinstimmung vorhanden.

Wir wollen die einheitlich verfaßte evangelische Volks- und Reichskirche, nicht einen „Bund“ von Kirchen, der nur der theologischen und partikularistischen Klüngelei dienen würde.

Wir wollen eine Kirchenverfassung, die Kirchenvolk und Kirchenführer in einem Vertrauensbund zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließt. Ueber diese Dinge sollte eine Uebereinkunft nicht unmöglich sein.

Gott gebe, daß beide Teile zur Einsicht kommen, ehe es zu spät ist, ehe die Geschichte über die vom Bruderzwist zerrissene evangelische Kirche hinwegschreitet und das kirchliche Elend späterer Generationen uns verflagt! — — —

„Ein jeglich Reich, das mit sich selbst uneins wird, das wird wüste“ (Matth. 12, 25).

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**

OKR STUTT GART

Stg117

000 034 6



Von demselben Verfasser ist in dem gleichen Verlage erschienen

## Wider die falschen Fronten

Offener Brief an Herrn Präses D. Koch

Ein Wort zum Frieden in der evangelischen Kirche.

51. — 60. Tausend — 30 Pfg.

Im Verlag von F. Brönnner, Frankfurt a. M.

## Die deutsche Glaubensbewegung

Rosenberg, Bergmann, Wirth, Hauer

5. Auflage — 60 Pfg.

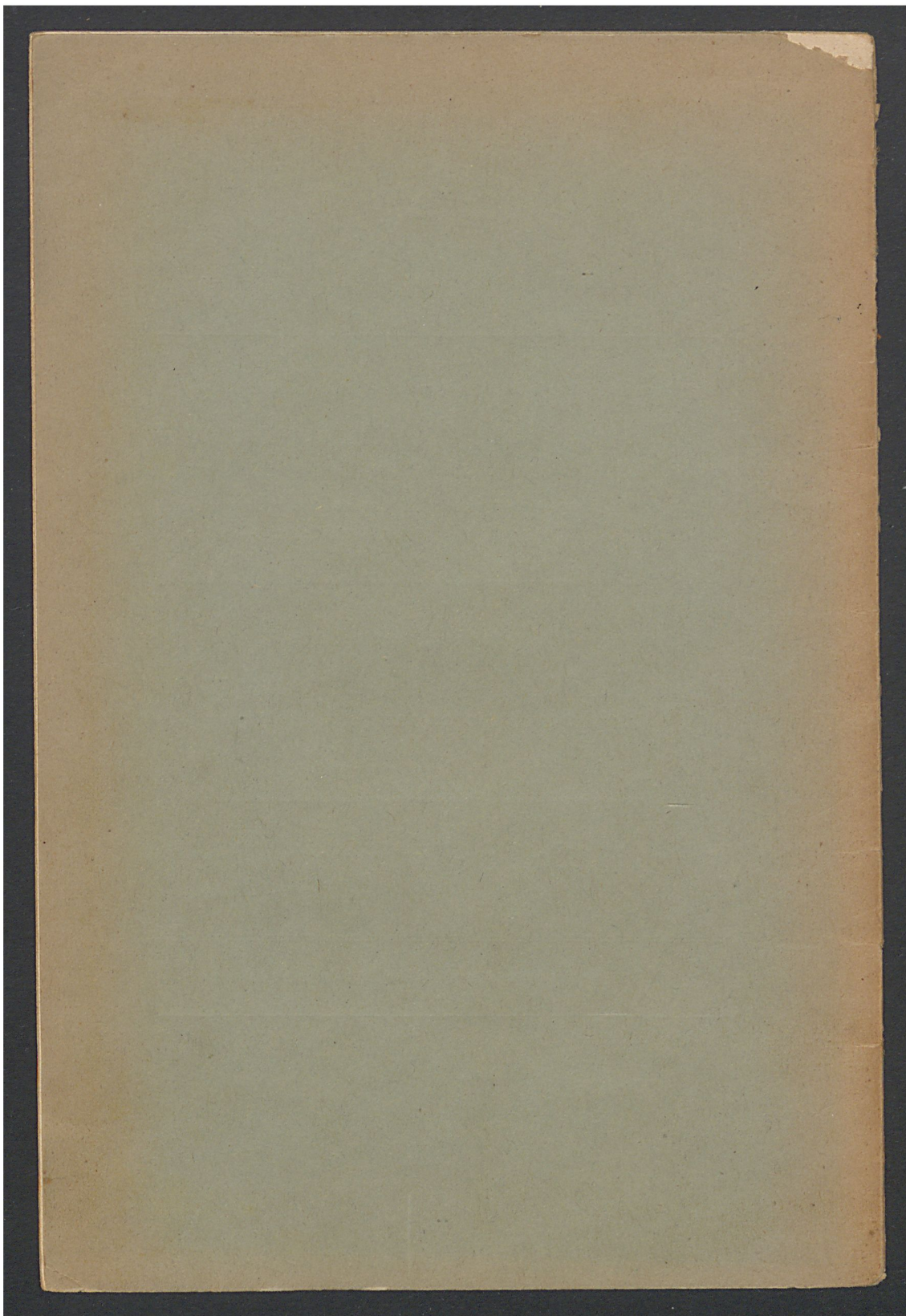
## Die Volksmission im neuen Reich

2. Auflage — 60 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**